

melink – keineswegs unberücksichtigt blieb, so ist es doch zweifellos ein besonderes Verdienst des Autors, hier gerade die Positionen der kirchlichen Minderheiten darzustellen, welche die Friedensbotschaft Jesu auch im weltlichen Raum ernst nahmen und dabei oft diejenigen beschämen mußten, die das unverkürzte Evangelium auf ihr Panier schrieben. Daß die Legende vom August 1914 sowie vom Dolchstoß 1918 und der heroisierende Mythos vom Frontgeist so stark in der evangelischen Presse grassierten, bleibt ein Schandmal kirchlicher Information, die sich vom biblischen Denken weit entfernt hatte. Der Verfasser stellt eindringlich dar, wie auch die Stellungnahmen der kirchlichen Organe zum Zusammenbruch 1918 zu einem großen Teil davon bestimmt wurden, daß „die Nation quasi-religiös aufgewertet und der Auftrag der Kirche bedenkenlos mit der vorherrschenden Politik identifiziert“ worden war. Von hier aus kam es zu einer Weg-Markierung, wo es dann in der einen Richtung nicht mehr sehr weit zu den „Deutschen Christen“ war, in der anderen Richtung aber auch ein echter Lernprozeß für Konservative möglich wurde, um den sich ja Friedrich Siegmund-Schultze so sehr bemühte.

In den Schicksalsfragen der damaligen Nachkriegszeit wurde der überwiegende Teil der Kirchenchristen in Deutschland durch Traditionen bestimmt, die nicht den demokratischen, sondern den Obrigkeits- und Polizeistaat im Blick hatten, und sie tragen damit eine gewisse Mitschuld am Untergang der Weimarer Republik. Mit Männern wie Alfred Dedo Müller, Martin Rade, Friedrich Siegmund-Schultze und Paul Tillich fehlte es nicht an bedeutsamen Stimmen aus verschiedenen theologischen Lagern, die einer solchen verhängnisvollen Entwicklung entgegentraten. Es ist für den Beobachter und Kritiker der heutigen politischen

Szenerie außerordentlich viel zu lernen von den gewiß oft unzulänglichen Bemühungen der religiös-sozialen Kreise, der ökumenischen Friedensbewegung und des internationalen christlichen Pazifismus der zwanziger Jahre. Diese leidvollen und schmerzlichen Erfahrungen sollten dringlich aufgenommen werden zu einer Zeit wie der unseren, in welcher die Christenheit gespalten ist durch die tiefgreifende Fragestellung „Reich Gottes oder Weltgemeinschaft?“.

Den schrecklichen Gefahren für die Seele des Menschen und für die Zukunft der Menschheit, die sich heute in einem destruktiven Denken und in einem radikalen Nihilismus manifestieren, kann nur in jener Vollmacht entgegengetreten werden, wie sie am 27. 7. 1923 der Schweizer Leonhard Ragaz in seiner Rede über „Christliche Revolution“ auf der Konferenz des Internationalen Versöhnungsbundes in Nyborg folgendermaßen beschrieb: „Das Tragische und Unwahre der heutigen Lage besteht darin, daß die einen an Gott glauben, aber nicht an sein Reich auf Erden, die andern aber an das Reich auf Erden, aber nicht an Gott. Beides ist falsch, beides wird eine Unwahrheit und Verirrung. Diese Trennung wird zum Fluch der Welt. Die große Hilfe und Erlösung, die große Revolution, die alle andern erfüllt und aufhebt, besteht darin, daß diese beiden getrennten Hälften der Wahrheit zusammenkommen: der Glaube an Gott, der zugleich Glaube an sein Reich auf Erden ist. Christus als wahre Umwälzung der Welt“ (zit. nach Gaede, S. 46).

Hermann Delfs

## DIENST UND SENDUNG

Wolfgang Erk / Martin Scheel (Hrsg.),  
Ärztlicher Dienst weltweit. 25 Beiträge  
über Heil und Heilung in unserer Zeit.

J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1974.  
327 Seiten. Linson DM 24,—.

Der Direktor des Deutschen Instituts für ärztliche Mission Tübingen, Pfarrer Dr. med. Martin Scheel, legt in diesem inhaltsschweren Buch zusammen mit dem Journalisten Wolfgang Erk eine Reihe von Vorträgen vor, die in den letzten 15 Jahren in den „Seminaren für christlichen ärztlichen Dienst“ gehalten worden sind, nachdem sie von den einzelnen Autoren für den Druck überarbeitet wurden. Theologen (u. a. Gerhard Rosenkranz, Hans-Werner Gensichen, Horst Bürkle, Ernst Käsemann, Jürgen Moltmann) und einige Missionsärzte kommen zu Wort. So entsteht ein lebendiges Bild von der Vielschichtigkeit, in der heute jede Arbeit im Rahmen der „Ärztlichen Mission“, des „weltweiten ärztlichen Dienstes“ eingebettet ist.

Ärztliche Mission geschah zwar nie in Gestalt einer eigenen sendenden Missionsgesellschaft, war aber als dienender Teil einer solchen immer auch verbunden mit den historischen Gegebenheiten kirchlichen Handelns in Übersee. Jeder ärztliche Dienst in sog. Entwicklungsländern muß sich mit den dort gegebenen nationalen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Problemen auseinandersetzen. Martin Scheel gibt in einem Übersichtsreferat einen tiefen Eindruck von der rasanten Entwicklung, in die alle Missionstätigkeit und damit auch jeder ärztliche Dienst in Übersee geraten ist. Sie wird im treffend gewählten Bucheinband sinnvoll aufgezeigt: die Erdkarte von Dr. Arno Peters, Bremen, die alle äquatornahen Erdgebiete größer erscheinen läßt als die üblichen Landkarten, um dabei die wahren Größenverhältnisse anzudeuten.

Im Umgang mit Menschen in nicht-christlichen Religionen erkennt der dienende Arzt sehr bald, wie stark in Europa

und USA ärztliches Handeln zu einer „technischen Medizin“ degeneriert erscheint und als westlicher Export nicht geeignet ist, den Nöten von vielen Millionen zu begegnen. Es bedarf der grundsätzlichen Neubesinnung auf die eigentlichen Notfragen der Menschen, in der Tod und Leben, Heil und Heilung eingeschlossen sind. Nur so kann der ärztliche Dienst eines aus dem Glauben lebenden Menschen – und damit auch der Dienst eines jeden so lebenden Menschen – zu einem „heilenden Handeln“ (Scheel) am Nächsten vorstoßen.

Besonders hervorheben möchte ich die Aufsätze: Gerhard Hoffmann, Theologie der ärztlichen Mission, E. Jansen Schoonhoven, Theologie des Kreuzes und heilendes Handeln, James C. McGilvray, Ärztliche Mission in der Zukunft.

Sollte eine Neuauflage vorbereitet werden, so erscheinen zwei Ergänzungen wünschenswert: 1. In Parallele zu dem beachtenswerten Aufsatz von Samuel L. Parmar (nach einem Vortrag in Bangkok 1974) über „Entwicklung: Prioritäten und Leitlinien“ (ÖR 2/1975, S. 174 ff.) sollte ein „einheimischer“ Arzt aus Übersee zu den besprochenen Fragen Stellung nehmen. 2. Das Deutsche Institut für Ärztliche Mission sollte alle verfügbaren und möglichst nachgeprüften statistischen Zahlen aus dem Bereich des Gesundheitswesens und der ärztlichen Versorgung in den sog. Entwicklungsländern zusammenstellen. Sie würden allen Mitarbeitern der Ökumene große Dienste tun.

Werner Röllinghoff

*Heinrich-Hermann Ulrich*, Missionarische Existenz heute. (Studienreihe für Verkündigung und Gemeindeaufbau, Heft 6.) Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck 1975. 71 Seiten. Brosch. DM 5,80.

„Bangkok und Lausanne sind gegenüber allen Vorstellungen von der Mach-